Der Phototypograph

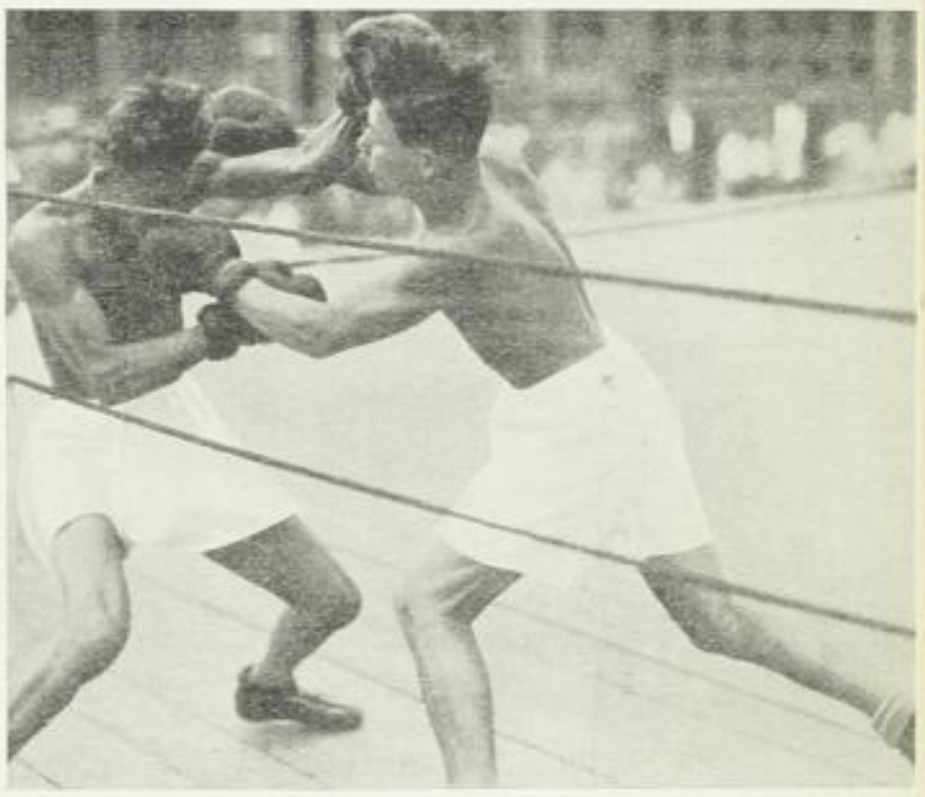
Beilage zu den „Typographischen Mitteilungen" Berlin September 1932 Heft 9

1

Photographie und Typographie im Buch

Abgesehen von den vielfältigen Überlegungen, die der Ausstattung des Gildenbuches „Sport und Arbeitersport"* vorangehen mußten, boten Bildauswahl und Bildausschnitt die wesentlichsten Schwierigkeiten. Sportliche Betätigung hat nur Sinn, wenn sie unter Vermeidung von Übertreibungen der körperlichen und geistigen Gesundung dient. Auf diesen Begriff wurde der Gesamteindruck des Buches eingestellt. Darum das luftige und dennoch kraftvolle Satzbild mit eingeschalteten freien und zum Teil bedruckten Seiten, sonnigen Spiel- und Sportplätzen gleichend. Straffe Beziehungen zwischen Photo und Satz betonen sportliche Disziplin und Eigenerziehung. Die Verwendung der Kleinbuchstaben geschah mit Zustimmung des Autors in der gutgemeinten Absicht, Freunden und Gegnern der absoluten Kleinschrift Gelegenheit zur Klärung ihres Standpunktes zu geben. Die letzteren werden zugeben, daß das Satzbild von guter Wirkung ist und die lesetechnischen Schwierigkeiten nach fünfzig Seiten Leseprobe beinahe verschwunden sind. Das zur Verfügung stehende Bildmaterial mußte einer gründlichen Prüfung unterzogen werden. Der Durchschnittstyp des deutschen Sportlers stellt sich der Umwelt und der Kamera gern in einer etwas gespreizten Pose. In vielen Fällen waren interessante sportliche Vorgänge mit komisch wirkenden Beigaben belastet. Hier bedurfte es eines entschlossenen Eingriffs. Es ging nicht ohne radikale Beschneidungen der Bilder, deren brauchbarer Inhalt nunmehr vergrößert werden mußte. Wegen der Unschärfe stellten sich erneute Schwierigkeiten ein, so daß viele Bilder endgültig zur Ausscheidung bestimmt wurden. Bei dieser Gelegenheit sei an die Sportaufnahmen französischen Ursprungs in dem Gildenbuche „Giganten der Landstraße" erinnert. In ihrer Ursprünglichkeit und eindringlich realistischen Darstellung sind sie in deutscher Fassung nicht gut denkbar. Mangelhafte Bildschärfe braucht aber nicht immer ein Nachteil zu sein. Sie überzeugt bei dem sausenden Motorrad mit Vorder- und Hintergrund. Auch das Lauftempo der Streckenläufer kann durch unscharfen Hintergrund glaubhafter erscheinen. Entscheidend ist immer das persönliche Gefühl für die Auslegung des Begriffes Bewegung. Bei marschierenden Sportlern sind die Überlegungen anderer Art. Wir sehen sie schreiten und beobachten auch bei ihnen die allen Massenaufmärschen eigenen Unarten. Marschierende Menschen wollen auf uns einwirken. Sie wollen uns von ihren sportlichen, politischen oder sonstigen Absichten überzeugen. Alle den anonymen Masseneindruck sprengenden, auf eitler Selbstgefälligkeit oder Gleichgültigkeit beruhenden Sonderbewegungen empfinden wir komisch oder störend. Der Erfolg der Werbung ist in Frage gestellt. Wer kennt nicht jene herabsetzende Kritik der spalierstehenden Zuschauer, für die jede Nichtigkeit ein Gaudium bedeutet? Wir wissen, daß gerade die Aufmärsche der Arbeiterschaft dem

* Sport und Arbeitersport, eine Soziologie des Sports von Helmut Wagner, mit vielen Bildern, in Kleinschrift gesetzt. Typographie und Bildanordnung von W. Lesemann, Bielefeld. Dieses Buch befindet sich unter den von der Jury der Deutschen Buchkunststiftung ausgewählten fünfzig besten Büchern des Jahres.



2

3